

AUTOFAHREN: VERKEHRSGERICHTSTAG DEBATTIERT ÜBER SENIOREN IM STRASSENVERKEHR.

Seniorenfahrtraining

Mit 75 wieder in die Fahrschule?

Die Schweiz hat ihn und Dänemark auch, einen verpflichtenden Test für Senioren. In Deutschland wird über ein solches Szenario debattiert. Die Zahl der altersbedingten Unfälle erhöht sich jedoch zunehmend. Fahrtrainings für Senioren sollen Abhilfe schaffen, ob privat, über eine Organisation oder einen Verband. Die Kosten für solche Trainingseinheiten beginnen bei 49 Euro. Vom Fitness-Check über ein begleitendes Fahren bis hin zum Sicherheitstraining gibt es reichlich Angebote, die wenig genutzt werden. Die Hemmschwelle bei vielen älteren Menschen ist zu groß, sie haben Angst ihren Führerschein zu verlieren. Für Friedrich Baur, von der Hechinger Firma „Wieder sicher fahren“, einer der Gründe, warum sich bisher wenige für ein gezieltes Fahrcoaching anmelden. Dabei sei es wie eine Vorsorgeuntersuchung beim Arzt, so Baur, kleine Fehler können schneller erkannt und allem voran behoben werden.

Bei diesem Konzept steht der Fahrer im Mittelpunkt: Wie fit ist man noch in punkto Verkehrsregeln, wo gibt es Defizite, auf welchen Strecken fühlt man sich sicher? Solche Fragen werden in Gesprächen geklärt. Der Fahrlehrerverband Baden-Württemberg bietet ein fahrpraktisches Training an, das am Küchentisch mit einer Bestandsaufnahme beginnt, wie Vorsitzender Jochen Klima sagt. Einen Vorteil sieht er darin, dass der Fahrlehrer zu dem Teilnehmer nach Hause kommt und so die Hemmschwelle gesenkt wird. Alle Erkenntnisse aus den Fahrstunden bleiben vertraulich, Angst um seinen Führerschein müsse sich kein Teilnehmer machen.

Beim ADAC Fahrsicherheitstraining werden ähnliche Details besprochen, aber auch auf Kleinigkeiten geachtet, wie die richtige Sitzstellung und der Umgang mit Navigationsgeräten. Ziel ist es, wieder mit mehr Sicherheit im Straßenverkehr unterwegs zu sein, betont Reimund Elbe, Pressesprecher des ADAC Württemberg. 2016 haben doppelt so viele Senioren an einem Training teilgenommen wie die Jahre zuvor. Ein Grund ist der vierstündige Kompaktkurs, sagt Elbe. Wobei die 1000er Marke beim ADAC Württemberg noch nicht geknackt wurde.

Einen Fitness Check für Senioren gibt es beim TÜV Süd. Im Fokus steht hier die sichere Teilnahme am Straßenverkehr. Neben einer individuellen verkehrsmedizinischen Untersuchung werden auch potentielle Ängste besprochen und analysiert. „Vor allem im ländlichen Raum ist die Angst den Führerschein zu verlieren groß“, sagt Verkehrspsychologin Andrea Heußler vom TÜV Süd Life Service. *Anne Laaf*



Ein älterer Herr am Steuer: Das Lebensalter hat mit Fahrfähigkeit wenig zu tun, wissen die Experten.

Foto: Getty

Test soll Fehler aufdecken

Straßenverkehr Drei Viertel der über 74-Jährigen tragen die Hauptschuld an Unfällen, daher plädieren Unfallforscher für die Teilnahme an einem Fahrtraining. *Von Martin Hofmann*

Die 92-jährige Anna S. hat sich entschieden. Eine Stunde hat sie sich die Argumente ihrer Nichten und Neffen angehört. „Das kommt für mich nicht in Frage“, beendet sie die Debatte, ob sie ihr Auto künftig stehen lässt. Sie lebt allein, versorgt sich selbst. Warum sollte sie die Möglichkeit, ohne Mithilfe anderer mobil zu sein, aufgeben?

Die Angehörigen sind enttäuscht. Aus Sturheit klammere sich die alte Dame ans Steuerrad, meinen sie. Stattdessen gefährde sie sich und andere. Doch das Lebensalter hat mit Fahrfähigkeit wenig zu tun. Das belegen Studien der Unfallforscher. „Das Alter allein hat keine Aussagekraft“, sagt Siegfried Brockmann, Leiter der Unfallforschung des Verbands der Versicherungswirtschaft. Viele Senioren seien dem Straßenverkehr gewachsen.

Dennoch schlagen die Versicherer vor, dass sich der Verkehrsgerichtstag in Goslar mit dem Thema „Senioren im Straßenverkehr“ nicht nur befasst. Sie fordern, eine „Rückmeldefahrt“ einzuführen. Sie soll zunächst freiwillig sein. Die Idee: Eine geschulte Begleitperson setzt sich neben Autofahrer, die 75 Jahre und älter sind, und beobachtet, wie sicher sie fahren. „Ziel soll nicht sein, Senioren zur Aufgabe zu drängen“, sagt Brockmann. Die

Begleitperson soll die Fahrer aber auf mögliche Defizite aufmerksam machen und ihnen „Möglichkeiten zum Erhalt ihrer Mobilität aufzeigen“.

Der Unfallforscher räumt ein, dass gesetzliche Maßnahmen durch die Unfallstatistik nicht zu rechtfertigen sind. Laut Statistischem Bundesamt verunglückten 2015 mehr als 48 000 65-Jährige und Ältere bei Unfällen im Straßenverkehr, knapp die Hälfte saßen in einem Pkw. Der Anteil der Verunglückten liegt mit 12,3 Prozent aber deutlich unter ihrem Bevölkerungsanteil von 21 Pro-

zent. Was die Unfallforscher beruhigt: Immer mehr Senioren tragen die Hauptschuld an den Unfällen. Bei über 64-Jährigen sind es 67,1 Prozent, bei über 74-Jährigen tragen drei Viertel die Hauptschuld. „Da liegen die Senioren über der Hochrisikogruppe der Fahranfänger“, ordnet Brockmann die Zahlen ein.

Warum die Versicherer für Fahrtests mit Sachverständigen plädieren hat aber weitere Gründe. „Die Zahl der über 74-Jährigen verdoppelt sich in den nächsten 20 Jahren“, betont Brockmann. Fast alle künftigen Senio-

ren haben am Straßenverkehr teilgenommen. Medizinische Tests lieferten keine zuverlässigen Aussagen über die Fahrfähigkeit. Sie rechtfertigten schon gar nicht, Älteren den Führerschein wegzunehmen. Seh- und Hörhilfen notwendig sind. Sie belegen aber nicht, wie sicher sich jemand auf der Straße bewegt. „Es geht vornehmlich um kognitive Fähigkeiten: mehrere Dinge gleichzeitig wahrzunehmen, zu verarbeiten und rasche Entscheidungen zu fällen.“ Die Erfahrung durch lange Fahrpraxis könne dabei vielleicht ein bisschen helfen, aber eben nur das.

Die Unfallursachen zeigen dies. Vorfahrtsfehler seien unter Senioren mit 17,7 Prozent am häufigsten, gefolgt von „Abbiegen, Wenden, Rückwärtsfahren, Ein- und Anfahren“ mit 16,5 Prozent. Deshalb eine freiwillige „Rückmeldefahrt“. „Wie die Debatte in Goslar ausgeht, wissen wir nicht“, sagt Brockmann. Verbindlich wäre eine Zustimmung ohnehin nicht. „Uns geht es darum, die Quote der Freiwilligen an solchen Fahrtests zu steigern, vor allem auch im Interesse der Senioren“, erklärt Brockmann. Denn ältere Menschen verletzen sich bei Verkehrsunfällen im Schnitt schwerer als jüngere. 29,6 Prozent der Unfallopfer gehörten 2015 der Generation 65+ an.

Interview

„Wichtig ist Verständnis“

Mit zunehmendem Alter können sich beim Autofahren vermehrt Fehler einschleichen. Verkehrspsychologin Prof. Heinz Jürgen Kaiser erklärt, wie Angehörige mit betroffenen Familienmitgliedern darüber sprechen können.

Wie bewegt man Ältere dazu, sich bei Beeinträchtigungen nicht mehr hinters Steuer zu setzen?

Heinz Jürgen Kaiser: Man muss zunächst beachten, dass rund zwei Drittel der Bevölkerung über 65 auf dem Land leben und das Auto sehr wichtig ist. Daher muss man das Thema sehr einfühlsam angehen. Zunächst sollten sich Angehörige informieren, wie sie sich ein Urteil über die Fahrweise des älteren Menschen bilden können. Sie sollten eine Checkliste im Kopf haben.

Wie sieht diese Checkliste aus?

Beispielsweise die Fahrweise beobachten: Wie kommt der ältere Fahrer in den Verkehr hinein? Sich anschauen, ob er mit modernen Autos zurechtkommt. Dann muss man darauf achten, wie viel jemand fährt. Es gibt Statistiken die zeigen, dass Menschen, die weniger als 3000 Kilometer im Jahr fahren, ein erhöhtes Unfallrisiko haben.

Wie spricht man diese Punkte am besten an?

In einer ruhigen Situation erklärt man, dass bei aller Bewunderung wie gut derjenige noch fährt, einem trotzdem Fehler im Fahrver-



Verkehrspsychologin Prof. Heinz Jürgen Kaiser. *Foto: GWM*

halten aufgefallen sind. Man kann auch auf das Thema eingehen, wenn es in der Zeitung oder im Fernsehen angesprochen wird. Wichtig ist dabei Verständnis.

Wenn derjenige aber uneinsichtig bleibt?

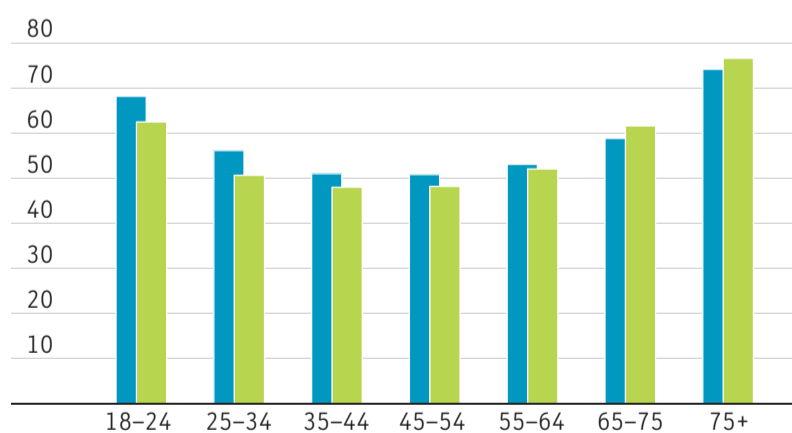
Man kann beispielsweise den Hausarzt einschalten. Man teilt ihm seine Befürchtungen mit und bittet ihn, das Thema bei der nächsten Untersuchung anzusprechen. Denn es hat sich gezeigt, dass Hausärzte bei Älteren großes Vertrauen genießen.

Welche Gesundheitschecks sollte man ab einem bestimmten Alter machen?

Ab 60 sollte auf jeden Fall ein Seh- und Hörtest gemacht werden. Ebenso ist ein Test der Reaktionsgeschwindigkeit zu empfehlen. *Kerstin Vlcek*

Unfälle mit Personenschaden

Anteile der Hauptverursacher an den Beteiligten in % ■ männlich ■ weiblich



SWP GRAFIK QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT, STAND 2015

Gauck Abschiedsbesuch in Frankreich

Paris. Bundespräsident Joachim Gauck ist bei seinem Abschiedsbesuch in Frankreich von Staatschef François Hollande im Élysée-Palast empfangen worden. Am Donnerstag verleiht ihm die Pariser Sorbonne Universität die Ehrendoktorwürde. Anschließend nimmt der Bundespräsident an einer Sitzung der Académie française teil. Gauck ist erst das 17. Staatsoberhaupt in der Geschichte der 1635 gegründeten Akademie, dem diese Ehre zuteil wird. *afp*



Frankreichs Staatspräsident François Hollande (links) empfängt Bundespräsident Joachim Gauck. *Foto: afp*

Beleidigung Präsidenten ohne Bonus

Berlin. Die Bundesregierung will den umstrittenen Paragraphen 103 StGB zum 1. Januar 2018 abschaffen. Dann wird die Beleidigung von Staatsoberhäuptern nicht mehr strenger bestraft als andere Beleidigungen. „Der Gedanke einer ‚Majestätsbeleidigung‘ (...) passt nicht mehr in unser Strafrecht“, erklärte Justizminister Heiko Maas (SPD). Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hatte aufgrund des Paragraphen 103 StGB den Moderator Jan Böhmermann angezeigt. *kna*

ZITAT DES TAGES

In Europa wird Antisemitismus immer offener und aggressiver artikuliert.



Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern warnt vor einem „Schlussstrich“ unter die NS-Zeit.

Kontrollen verlängert

Deutschland, Österreich, Dänemark, Schweden und Norwegen dürfen ihre Grenzen nach einer Empfehlung der EU-Kommission bis mindestens Mai weiter kontrollieren. Alle fünf Staaten prüfen Einreisende seit dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise 2015.

Rauswurf ist rechters

Die Anrede als „Juden“, das Basteln eines Hakenkreuzes aus Kabelbindern und die Bezeichnung „Nigger“ für einen dunkelhäutigen Auszubildenden rechtfertigen die vorzeitige Entlassung eines Zeitsoldaten aus der Bundeswehr. Dies entschied das Verwaltungsgericht Düsseldorf.